



TANJA ROTH

DER TOTE VOM KOCHER

Ostalb Krimi



emons:

Sokoleiter Willner schielte zur Tür.

»Und?«, fragten Eva und Gerhard gleichzeitig.

»Bisher leider keine eindeutige Übereinstimmung«, übernahm der angesprochene Beamte. »Es gibt zwei Vermisste, auf die die Beschreibung zutreffen könnte. Auswertung läuft. Die sind beide schon über ein Jahr verschwunden, einer in Köln und einer bei Dresden. Sie sind allerdings dem linksradikalen Spektrum zuzuordnen. Vermutlich findet man sie irgendwann wohlbehalten in irgendeinem besetzten Altbau oder bei einem G20-Gipfel wieder.«

Der Sokoleiter schaute auf die Uhr.

»Auf wen wartet der Willner?«, flüsterte Gerhard.

»Auf eine Eingebung?« Eva zuckte mit den Schultern. »Todesursache?«, fragte sie laut.

»Einwirkung stumpfer Gewalt.« Gantner hatte die Herrschaft über den Beamer übernommen und klickte sich durch die unappetitliche Abfolge von Bildern, bis er beim Hinterkopf des Opfers angelangt war, an dem Eva beim besten Willen keine deutlichen Spuren von Gewalteinwirkung mehr erkennen konnte.

»Angriff von hinten, was auf einen schwachen Täter und einen Hinterhalt hindeutet. Aber ...«, er machte eine Pause, »... Aufprallwinkel und Wucht des Hiebes lassen wiederum auf eine starke Person schließen, die in etwa die gleiche Größe hat wie das Opfer. Zu der Waffe selbst kann ich noch keine Angabe machen, außer dass sie keine scharfen Kanten hatte. Quetschungen deuten weniger auf stabiles, scharfkantiges Metall hin als auf etwas Weicheres. Einen Baseballschläger zum Beispiel, einen Ast ...«

»Tatort stimmt nicht mit Fundort überein«, merkte Willner an, der trotz seiner Stämmigkeit neben dem riesengroßen und vermutlich über hundertzwanzig Kilo schweren Kollegen unterging.

»Hatte der Tote zuvor Geschlechtsverkehr?«

Der Rechtsmediziner schüttelte den Kopf. »Nein. Aber fällt Ihnen sonst noch etwas auf?«

Die Krone? Der Fundort, die Aufbahrung? Dass man von außen keine wirkliche Einwirkung von Gewalt entdecken konnte, keine aufgeplatzte Wunde, keine Knochenstücke? Was meinte er?, fragte sich Eva.

»Keiner? Wer hat das Blut bemerkt?« Eilig klickte der Arzt weiter bis zu einer Detailaufnahme besagter Krone, die hier abgenommen worden war und in einem Nierenschälchen lag. Eva hatte die Naht ja am Vortag schon am Opfer in Augenschein genommen, das musste reichen. Jetzt, am frühen Morgen und mit leerem Magen, hatte sie Schwierigkeiten, diese Bilder zu betrachten. Wobei ein voller Magen wohl auch nicht hilfreicher gewesen wäre. An manche Dinge gewöhnte man sich eben nie. Und es waren nicht unbedingt die Bilder, es waren die Geschichten dahinter, die Dinge, die geschehen waren und über die sie im Moment nur Vermutungen anstellen konnten.

Das Gemurmel schwoll an. Schließlich seufzte der Arzt und schaute zu Kriminaloberrat Willner, dessen Aufmerksamkeit nach wie vor immer wieder auf die Tür gerichtet war. Er hatte etwas geplant, das merkte man auch am Ausbleiben der Spitzen, die die Kollegen sonst

gern aufeinander abfeuerten. Doch Gantner schien es ohne Willners Mitwirken heute keinen rechten Spaß zu machen.

»Also, na gut. Die kleinen Wunden in der Kopfhaut haben beim Annähen geblutet.«

»Das heißt, er hat noch gelebt«, folgerte Eva.

»Genau«, bestätigte der Rechtsmediziner. »Ob der oder die Täter das allerdings wussten beziehungsweise beabsichtigt oder billigend in Kauf genommen haben –«

»Ich sehe keine Abwehrspuren.«

Der Arzt nickte gequält ob der Unterbrechung. »Frau Brenner hat recht. Wir nehmen an, dass er ohnmächtig oder bereits hirntot war.«

»Also gehen wir von einem Hinterhalt aus«, überlegte Gerhard. »Ein Überraschungseffekt, ein Gegner, der nicht gesehen werden wollte. Kein Handgemenge. Kannte er seinen Mörder?«

»Das gilt es herauszufinden.«

»Aber das kann doch gar nicht sein, dass niemand vermisst wird. Der junge Mann liegt seit etwa einer Woche im Wald«, warf eine Kollegin ein. »Kommt er aus einem anderen Land?«

»Vermutlich nicht«, antwortete Gantner. »Was den Todeszeitpunkt angeht, sind wir uns nicht sicher. Gewebeproben deuten darauf hin, dass er seit etwa sieben Tagen im Wald lag, aber zuvor schon tot war. Wie lange, das wissen wir nicht.« Er klickte zu einem Bild, das die Nahaufnahme des Rückens zeigte. »Aber ich vermute, dass es mehrere Tage waren, geschützt vor den Wettereinflüssen.«

»Und irgendwann wurde es dem Täter zu viel, und er hat ihn weggebracht.«

»Genau. Auch interessant, warum er den Leichnam womöglich so lange bei sich behalten hat.«

»Vielleicht dachte der Täter, dass er nicht tot ist, und hat ihn absichtlich dabehalten«, spekulierte Eva.

Gantner schüttelte den Kopf. »Nein, die Spuren sind eindeutig. Er war bereits längere Zeit tot, als er auf die Lichtung gebracht wurde. Vielleicht hat es dem Mörder auch sprichwörtlich gestunken.«

Ein paar Beamte kicherten. Willner war zum Fenster gegangen und schaute hinaus. Die Sehnen seines Stiernackens angespannt, spähte er nach unten in die Straße, um sich im nächsten Moment umzudrehen und mit großen Schritten den Raum zu durchmessen, vorbei an Tischen und Kollegen. »Na endlich!«

»Fehlt noch jemand?«, fragte Gerhard.

»Ich weiß von nichts.« Eva zuckte mit den Schultern.

Derweil begrüßte der Sokoleiter eine unsichtbare Person auf dem Gang. Dann schloss er die Tür, behielt die Hand am Griff und versicherte sich der vollen Aufmerksamkeit des Kollegiums. »Liebe Beamte, gebt fein acht, ich hab euch jemanden mitgebracht.«

Eine Frau mit kurzem dunklen Haar betrat den Raum. Ihre leuchtend blauen Augen fielen

als Erstes auf, der dunkle Teint betonte sie noch mehr. Eva kannte sie nicht, sie sah auch nicht aus wie eine typische Kollegin vom LKA, sondern eher ... ja, wie wer eigentlich? Eine Vertrieblerin? Eine Motivationstrainerin? Sie warf einen kurzen Blick auf die Bilder an der Wand und wandte sich dann erst den Kollegen zu.

Die hellen Augen flogen über die Anwesenden, dann stellte sie ihre schwarze Ledertasche auf den Tisch. »Guten Morgen, Kollegen. PHK Regina Wernhaupt, LKA Stuttgart.«

»Das LKA wieder«, hauchte Gerhard in die erwartungsvolle Stille.

Eva schmunzelte in sich hinein. Der Auftritt passte so gar nicht zu den Stuttgarter Kollegen. Normalerweise gaben die sich größte Mühe, dezent im Hintergrund zu bleiben und mit ihrem Fachwissen maßgeblich zu unterstützen.

Sie musterte die sportliche Silhouette in der knappen Jeans und fragte sich, was diese Frau Wernhaupt sich mit ihrem Auftritt wohl gedacht haben mochte. Als Einzige hier trug sie Absätze, und die Lederjacke endete genau an der schmalsten Stelle ihrer Hüfte. Als ob sie sich bei einem Tanzabend im Club, nicht auf einer Besprechung der Sonderkommission befände. Dass Willners Scheidung vor zwei Jahren ihm nicht gutgetan hatte, konnte man beobachten, aber dass er so ein Bohei um eine Unterstützung vom LKA machte, nur weil es sich um eine junge, attraktive Frau handelte? Hoffentlich hatte diese Wernhaupt etwas drauf.

Der Sokoleiter war sichtbar beeindruckt von der Frau, die in ihren Pumps mindestens fünf Zentimeter größer war als er. Der Umstand, dass sie sich selbst vorgestellt und nicht dem alten Platzhirsch den Vortritt gelassen hatte, schien ihm überhaupt nicht aufgefallen zu sein. Das hätte Eva sich mal leisten sollen. Stattdessen positionierte der Chef sich nun neben ihr, als ob sie sich schon ewig kennen würden. Er räusperte sich.

»Das, Meinedamenundherren, ist meine geschätzte Kollegin Regina Wernhaupt vom LKA«, wiederholte er unnötigerweise. »Wir kennen uns seit drei Jahren von den Ermittlungen gegen eine osteuropäische Brennelemente-Hehlergruppe. Als es eng wurde, hat sie mich nicht im Stich gelassen. Für diesen speziellen Fall habe ich sie wegen ihrer Erfahrung und ihres Fachwissens angefragt.«

Als es eng wurde, hat sie mich nicht im Stich gelassen? Eva wusste nicht, wovon Willner redete. Bisher hatten sie doch ein gutes Verhältnis gehabt. Willner, der harte Hund mit dem weichen Kern. Zumindest glaubte Eva, dass so etwas wie ein weicher Kern in ihm steckte, irgendwo ganz tief drin.

Nach ihren ersten Erfolgen vor über fünf Jahren hatte er Eva unter seine Fittiche genommen, wie er sagte, beeindruckt von ihren Fähigkeiten – und hatte ihr und ihrem damaligen Partner Björn freie Hand gelassen, auch wenn die Aufgabe unkonventionelles Herangehen erforderte. Nun gut, offensichtlich hatte er sie nicht in jeden Fall, an dem er arbeitete, eingeweiht. Besonders schmerzte es, dass er Eva wohl auch vor jenem Tag im letzten Frühjahr nicht in alles eingeweiht hatte.

Die Absätze der neuen Kollegin auf Zeit klackten über den Boden, als sie die Hände

faltete und eine Art Verneigung vor den Kollegen der Sonderkommission andeutete. »Wie Sie wissen, ist das LKA zuständig für Terrorismus, Organisierte Kriminalität, Geldwäsche, Rauschgifthandel, Schleuser, Wirtschaftskriminalität und Waffenhandel, um nur einige Punkte zu nennen.«

»Hose und Bluse sitzen auch ein bisschen eng«, stellte Eva fest.

»Ach, ihr Frauen immer!«, raunte Gerhard ihr zu. »Beim Willner sitzt die Hose auch viel zu knapp, und da fällt es keinem auf.«

»Das hätte ich dem Chef gar nicht zugetraut!«

»Was? Dass er enge Hosen trägt?«

»Och Gerhard ...« Doch der hörte ihr schon gar nicht mehr zu, sondern hatte seine Aufmerksamkeit wieder auf diese LKA-Tante gerichtet, die weiter über ihre eigentlichen Aufgaben referierte. Störte es denn nur Eva, wie die sich zu profilieren versuchte? Immerhin ging es hier um Mord!

»Weiß doch jeder, was das LKA so macht«, kommentierte sie leise, damit es auch ja keiner hören konnte, und wunderte sich im selben Moment über sich selbst. Was hatte diese Wernhaupt an sich, dass sie Eva so reizte? Sonst kam sie mit jeder Unterstützung vom LKA prima zurecht und schätzte die Kollegen. Außerdem bescheinigte Eva sich eine große Entspanntheit fast jedem Lebensstil gegenüber, eine Eigenschaft, die man auf dem Land schnell erwarb. Leben und leben lassen, man konnte sich ja schlecht aus dem Weg gehen. Aber was war es dann? Neid darauf, dass sich die Neue ganz offenbar so gut mit Willner stand, während Eva ihm schon lange nichts mehr recht machen konnte?

»... aber deswegen bin ich heute nicht bei Ihnen.« Regina Wernhaupt schaute mit ihren auffallend hellen Augen erwartungsvoll in die – sehr leise – Runde. »Mein Spezialgebiet ist Bandenkriminalität. In letzter Zeit beschäftige ich mich zusätzlich mit dissozialen Persönlichkeitsstörungen. Kurt hat mich heute Nacht angerufen und gebeten, gemeinsam mit Ihnen zu analysieren, in welchen Kreisen wir im aktuellen Fall die Suche nach dem Täter am ehesten intensivieren sollten.«

Kurt? War es möglich? Dieser alte Esel hatte ihr tatsächlich das Du angeboten – seine ältesten Mitarbeiter hier im Präsidium warteten seit über zehn Jahren darauf! Und wie bitte kam Willner auf Bandenkriminalität?

»Ich glaube, er hat sie eher wegen der Persönlichkeitsstörungen angefragt«, überlegte Gerhard, und Eva bemerkte, dass sie den letzten Satz laut gesagt hatte.

»Also vermutet er einen bestimmten Tathintergrund.« Sie hatte Mühe, sich zu konzentrieren, als die Wernhaupt darum bat, ein Bild des Opfers an die Wand zu werfen. Vor ihnen gewann das Foto des entblößten, schmalen Leibes in der Stahlwanne an Kontur, mit dieser langen, grob vernähten Obduktionsnarbe, die sich über den ganzen Rumpf bis hoch zum Schlüsselbein erstreckte.

»Haben Sie ein Bild von der Bestattung?«

Es klickte, und das Bild des Toten inmitten des unnatürlich grünen Farnbetts erschien.

Die Wernhaupt legte eine Hand ans Kinn. »Was sehen Sie?«

»Erinnert mich spontan an eine Grablege wie die im Kloster Lorch«, warf Gerhard ein und erntete damit nur einen kurzen Blick und ein Stirnrunzeln von Miss LKA. Mit seinem Historienhobby konnte er bei ihr nicht punkten, immerhin.

»Wer macht so etwas?«, fragte die Wernhaupt stattdessen in den Raum.

»Wäre gar nicht auf die Idee gekommen, mir diese Fragen ohne die LKA-Tante zu stellen!«

»Tante? Eher eine Fee«, säuselte Gerhard mit verträumtem Blick.

»Bitteschön, wer fragt denn so etwas? Tätereingrenzung ist unser erster Ansatzpunkt.«
Eva zog eine Schnute.

»Hm ...«

»Hörst du mir zu?«

»Ja, genau.«

Nicht mal der war immun. Vater von zwei Söhnen und seit Ewigkeiten mit seiner Carola glücklich, wie er stets betonte. Immerhin, einen Trost gab es. Die »Fee« würde nach ihrem Vortrag schnell wieder in ihr LKA zurückfliegen. Dieses Wissen beruhigte Eva ungemein. Sie schob ihren Stuhl nach hinten.

»Ist mal Ruhe hier vorne?« Willner funkelte Eva ärgerlich an. »Was ist Ihr Ansatz?«

»Ja, äh. Also. Der Tote wie bei einem Begräbnis aufgebahrt und geschmückt. Keine weiteren Spuren grober Gewalteinwirkung bis auf die Kopfverletzungen. Das wirkt für mich wie geplant, eine Art ritualisierte Bestattung.«

»Ja, genau«, bestätigte Gerhard.

»Ein Täter, der viel Mühe auf die Bestattung seines Opfers verwendet hat.« Die Wernhaupt nickte. »Vielleicht auch eine Tätergruppe. Eifersucht, Mutprobe, Initiationsritus, hier sind noch alle Würfel im Spiel. Vielleicht auch die Entschuldigung beim Opfer nach einer Affekttat.«

»Entschuldigung? Wieso das denn?«, fragte ein Kollege ungläubig. Soweit Eva wusste, hieß er Torben und war bei den Drogenfahndern.

»Hin und wieder gibt es Fälle, bei denen die Täter durch besondere Fürsorge im Umgang mit der Leiche versuchen, das Geschehene wiedergutzumachen. Bei mir ist eine Sicherung durchgebrannt, und nun liegt der Tote da. Lebendig machen kann ich ihn nicht mehr, also bestatte ich ihn wenigstens und zeige, dass mir etwas an ihm liegt.« Die Wernhaupt zwinkerte ihm zu. Hatte Eva da richtig gesehen?

»Haben Sie schon einen ähnlichen Fall gehabt?«, fragte Torben ehrfürchtig.

Wohl kaum. Die war ja auch nur ein paar Jahre älter als er. Eva verschränkte demonstrativ die Arme.

Die Wernhaupt schaute einen Moment lang ins Leere. »Nein, ich habe nur andere Vorfälle studiert. Es erinnert mich an einen Fall, bei dem der Täter mehrere junge Stricher ermordet hat. Beim Herrichten der Körper in ihren Gräbern gibt es eine entfernte